

NEWSLETTER

AUS DEM OSTGARTEN



Der Ostgarten hat sich in den letzten Jahren im Bewusstsein der Gemeinde und durch die Fortbildungen auch darüber hinaus gut etabliert. Inzwischen kommen immer mehr Anfragen nach Tipps und guten Ratschlägen zum Thema Garten, sodass wir uns entschlossen haben, jeden Monat einen Newsletter zu einem bestimmten Thema zu veröffentlichen. Sie können ihn entweder auf der Homepage finden oder Sie abonnieren ihn, indem Sie eine E-Mail an bildung@evangelische-gemeinde-dueren.de schicken.



NOVEMBER 2020

NOVEMBERGARTEN DO'S & DONT'S EINE ALPHABETISCHE CHECKLISTE

Die Temperaturen und der Regen der vergangenen Wochen haben dafür gesorgt, dass so spät noch einzelne Rosen und Ringelblumen blühen und Stauden remontieren, sogar das Gras wächst noch... So richtig stellt sich da keine Lust ein auf Herbstarbeiten im Garten. Doch jetzt zeigt der Kalender definitiv NOVEMBER, obwohl ... wirklich Winter ist auch noch nicht.

Ich fühle mich wie die Natur hin und her gerissen. Gefühlt bin ich noch im Sommer, aber der Verstand sagt etwas anderes. Es reicht nur eine Frostnacht, dann rafft es die letzten Blüten dahin, das bunte Laub liegt braun und matschig auf der Wiese, die Schönheit verblasst. Und die Tage sind jetzt kurz und kühl, manchmal kalt, oft regnerisch und neblig. Da versteckt man sich lieber in der warmen Stube und blättert in bunten Gartenzeitschriften oder dekoriert die Wohnung.

Das da draußen interessiert uns einfach nicht mehr. Aber so geht das nicht, der Garten kennt im November noch keine Winterruhe. Scheußlich sieht er aus, der Garten im November, durcheinander, verlegt. Die Liste mit Herbst- und Winterarbeiten ist lang.

Und da haben wir uns gedacht, das wäre doch ein passendes Thema für den Newsletter, damit Ihr Garten im nächsten Frühjahr wieder in seiner vollen Pracht zum Leben erwacht. Mit dieser Checkliste zeigen wir Ihnen einige der wichtigsten Arbeiten in alphabetischer Reihenfolge:



BÄUME SCHNEIDEN

Jetzt im Herbst werden an frostfreien Tagen Bäume beschnitten und so von Totholz, kranken Ästen und zu dicht gewachsenen oder sich überschneidenden Zweigen befreit. Auch Äste, die zu lang geworden sind, sollten sie unterhalb eines jungen Triebes abschneiden. Dadurch werden Ihre Pflanzen mehr Kraft für den Austrieb im Frühjahr haben. Zudem sorgt dies generell für ein besseres Wachstum der jungen Triebe.

Junge Bäume zum Winter anbinden.

Tipp:

Obstbäume haben eine eigene Rubrik

Tipp:

Der Herbstschnitt lässt sich hervorragend weiter verwenden. Siehe Schnittgut



Beete winterfest machen

Ihre Beete sollten Sie jetzt am besten mit Laub oder Reisig abdecken. Alternativ dazu können Sie auch ein Gartenvlies einsetzen. Aber wenn das Laub eh von den Bäumen fällt und Sie es zusammen harken müssen, dann können Sie dieses auch gleich sinnvoll verwenden. Es bildet eine isolierende Luftschicht, die die Pflanzen vor der winterlichen Kälte schützt. Gerade bei Rosen sollten Sie Laub um sie herum anhäufeln. Gleiches gilt auch für Erdbeeren, Herbst-Anemonen oder Astern. Damit beim ersten Herbststurm nicht gleich alles davonfliegt, macht es

Sinn, die kleinen Blätterberge zusätzlich mit Tannenzweigen abzudecken.

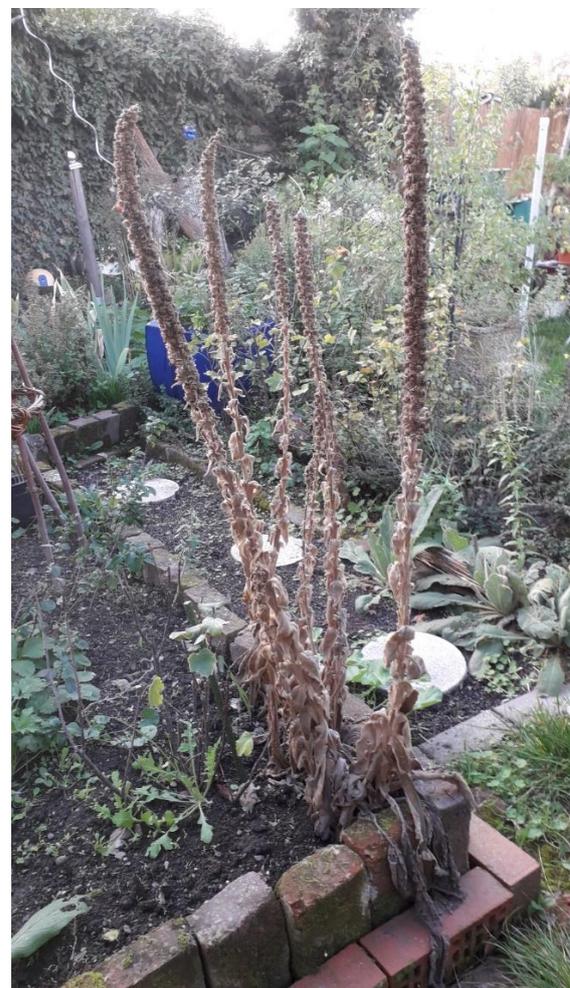
Tipp:

Und wenn Sie noch ein bisschen Platz haben, freuen sich auch Igel über einen Haufen aus Laub, Ästen und Reisig als kuscheliges Winterquartier.

Gesunde Stauden dürfen den Winter über gerne stehen bleiben. Zum einen schützen die alten Stängel und Blätter den Wurzelbereich der Pflanzen vor Frost, zum anderen kommen sie in einem schneebedeckten Wintergarten oft noch schön zur Geltung. Vor allem Geißbart (Aruncus), Schafgarbe (Achillea) und Hohe FETTHENNE (Sedum) begeistern mit ihren hübschen Frucht- und Samenständen in der kalten Jahreszeit.

Tipp:

Gesunde Stauden die abgeblüht sind und stehen bleiben, ermöglichen vielen Insekten, in den hohlen Stängeln und den Blattachsen zu überwintern – und hilft übrigens wesentlich mehr Arten



als die üblichen „Insektenhotels“. Zusätzlich dienen die Samen den Vögeln als Futter.

Kranke Stauden wie zum Beispiel vom Mehltau befallene Herbstastern sollten Sie hingegen schon im Herbst nach der Blüte abschneiden, damit der Pilz sich nicht unnötig ausbreitet.

Kurzlebige verblühte Stauden werden auf etwa zehn Zentimeter über dem Boden zurückgeschnitten, damit sie im Frühling mit neuer Kraft austreiben können. Ein möglichst früher Rückschnitt ist besonders bei Pflanzen wie Stockrosen_(Alcea) oder Kokardenblumen (Gaillardia) wichtig, die sich während der Blütezeit stark verausgaben. Die Schnittmaßnahme verlängert ihre Lebensdauer.

Bei wintergrünen Stauden wie Golderdbeere (Waldsteinia fragarioides), Schleifenblume (Iberis) und einige Storchschnabel-Arten (Geranium) verzichtet man auf einen Rückschnitt, denn sie bringen in der tristen Jahreszeit noch ein wenig Grün ins Beet. Einige Sorten der Bergenien_(Bergenia) überzeugen zusätzlich mit rötlicher Blattfärbung.

Tipp:

Der Herbst ist auch Pflanzzeit. Wer seinen Garten um ein Staudenbeet für Wildbienen, Schmetterlinge, Vögel und Co. erweitern möchte, hat nun letzte Gelegenheit. Wie wäre es mit einem Sandbeet oder mit einem Beet für nachtblühende Pflanzen und somit für Fledermäuse und Nachtfalter?

Do`s und Dont`s im Herbstgarten

Do`s:

- abgeblühte Blütenstände stehen lassen (bis Mai)
- Laubhaufen anlegen (bis Mitte November)
- Totholz und Reisig zum Haufen aufschichten (bis Mitte November)
- Gründüngung einsäen (bis Oktober) oder Mulch ausbringen als Winterschutz
- Kompost aufschichten

- Zwiebeln fürs Frühjahr stecken (bis November)

Dont`s:

- den Garten sauber aufräumen
- Stauden herunterschneiden
- Laub und Reisig entfernen oder sogar verbrennen
- Laubsauger verwenden
- Umgraben im Gemüsegarten
- Erde ungeschützt lassen

Frühblüher

Ein wunderbares Mittel gegen den November-Blues ist für die blumige Farbenpracht im nächsten Frühjahr zu sorgen: Setzen Sie an frostfreien Tagen bis Mitte November Zwiebeln und Knollen für Frühblüher wie Winterlinge, Schneeglöckchen, Krokus, Blaustern, Tulpen, Narzissen und Märzenbecher.



Da die meisten unserer Frühblüher in der Natur unter Gehölzen wachsen, sind sie für eine Laubdecke im Winter dankbar. Stecken Sie die Zwiebeln doppelt so tief in den Boden, wie es ihrem Durchmesser entspricht. Unter Bäumen und unter der Hecke, in

garem humosem Boden mit Laubdecke, fühlen sie sich am wohlsten.

Viele Zwiebelpflanzen verwildern im Garten über Samen und vermehren sich unterirdisch über Tochterzwiebeln, wenn sie sich wohlfühlen.

Tipp:

Sie bereichern nicht nur den Garten im Frühjahr, sondern helfen den ersten Insekten wie den Hummeln, schnell Nahrung zu finden.

Tipp:

Im Baumarkt oder Supermarkt liegen die Tüten mit den bunten Bildern der Frühblüher und verführen zum schnellen Kauf so nebenbei. Zudem sind die Preise deutlich niedriger. Aber: es lohnt sich, genauer hinzuschauen. Oft nicht für die Geldbörse, aber für die Umwelt allemal. Denn wo auf Masse produziert wird und zweifelhaft ist, woher das Saatgut kommt, ist die Herstellung sehr in Frage zu stellen. Und was bringt es, im eigenen Naturgarten tolle Blühpflanzen zu haben, während der Anbau andernorts die Natur zerstört? Zum Beispiel, weil Herbizide nicht gerade zimperlich eingesetzt werden.

Aber was ist auch ökologisch wertvoll? Heimische Wildformen, biologisch, ungefüllte Sorten. So einfach könnte man zusammenfassen, was besonders wertvoll ist.

Wo bekomme ich denn nun ökologisch einwandfreie Blumenzwiebeln? Folgend eine kleine Auswahl:

(Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit)

www.naturalbulbs.de

www.biogartenbedarf.de

www.blumenzwiebelversand.de

www.gaertnerei-strickler.de

www.bingenheimersaatgut.de

Gartengeräte:

Gartengeräte wie Spaten, Rechen, Grabgabel, Harke etc. sind in einem trocknen Schuppen am besten aufgehoben. Vorher gründlich reinigen denn die Überbleibsel der Gartenarbeit würden sich über die

Wintermonate nämlich festsetzen und wären so im Frühling noch schwerer zu entfernen. Außerdem begünstigen sie Schimmelbefall. Um alles

- abzubekommen, nutzen Sie deshalb Stahlwolle oder eine Drahtbürste und fetten sie die Teile mit einem biologisch abbaubaren Öl ein. Sofern Ihre Geräte Holzstiele haben, reiben Sie diese zudem mit Olivenöl ein, um sie vor Nässe und Schimmelbefall zu schützen.
- Mit dem Rasenmäher verhält es sich wie mit den Gartenscheren: Bauen Sie ihn auseinander, um schmutzige Stellen besser zu erreichen. Grobes können Sie dabei zunächst mit einem Besen abkehren, während Sie mit einer Bürste oder einem Lappen besser ins Detail gehen können.



TIPP:

Um sich an den scharfen Klingen nicht zu

verletzen, tragen Sie dabei bitte Schutzhandschuhe!

Um die Rasenmäherenteile vor Rost zu schützen sollten Sie sie zudem mit etwas Öl behandeln.

Tipp:

Jetzt ist auch die günstigste Zeit die Messer zum Schleifen zu bringen. Meistens wird es im Frühjahr über Nacht warm, die Wiese sprießt, aber die Klingen sind stumpf und man muss lange Wartezeiten in Kauf nehmen.

- Der Gartenschlauch wird komplett geleert, damit das Wasser nicht gefriert, sich ausdehnt und so den Schlauch sprengt. Anschließend rollen Sie ihn auf und hängen ihn an einer Schlauchhalterung im Geräteschuppen auf. Achten Sie dabei darauf, dass keine Knicke entstehen, die den Schlauch zum Einreißen bringen können.
- Ihre Kettensäge lassen Sie so lange laufen, bis der Tank leer ist und die Kettensäge von alleine stoppt. Ein voller Tank, der über die Wintermonate in der Säge bleibt, kann im Frühjahr nämlich zu Startschwierigkeiten führen. Mit einem leeren Tank können Sie dieses Problem geschickt umgehen.

Tipp:

Tauschen Sie kaputte Einzelteile sofort aus oder kaufen geschädigte Geräte neu. So können Sie im Frühling gleich loslegen, zudem sind die Gartengeräte in den Wintermonaten meist günstiger.



Gartenhaus

Das Gartenhaus jetzt für das kommende Frühjahr aufzuräumen ist besonders sinnvoll. Wird der Schuppen im Herbst noch entrümpelt und geordnet, müssen Sie im Frühjahr nicht erst lange suchen und können direkt in die neue Gartensaison durchstarten, anstatt sich mit Altlasten aus dem Vorjahr beschäftigen zu müssen:

- Versuchen Sie, viele Gartengeräte und Zubehör auf Regalen unterzubringen, beispielsweise Gießkanne, Eimer oder Werkzeug. Je mehr Sie dort unterbringen desto besser, denn so bleibt der Boden frei.
- Ordnen Sie Schrauben und anderes Kleinzeug am besten in Kisten und platzieren Sie diese auf den Regalen. Wenn Sie die Kisten zudem beschriften, finden Sie immer sofort, was Sie benötigen.



- Alle Gartengeräte mit Stiel wie Spaten oder Schaufel finden den besten Platz in einer speziellen Wandhalterung, in die die Geräte einfach eingehängt oder angeklippt werden können. Achten Sie darauf, die Spitzen immer zur Wandseite zu drehen, damit keine Verletzungsgefahr besteht. Auch kleinere Gartengeräte können an Haken griffbereit untergebracht werden.

Tipp:

Hilfreich ist es hierbei, einige Dinge, die Sie im Winter benötigen (wie z.B. die Schneeschaufel), zum Schluss einzuräumen und in den vorderen Teil des Gerätehauses zu stellen.

- Große Geräte wie zum Beispiel Ihr Rasenmäher überwintern auch einwandfrei, wenn sie am Boden stehen bleiben. Eingepackt ist er dort gut genug geschützt.
- Gartensäcke ausleeren und trocknen.
- Pflanztöpfe von Erdresten befreien.

- Dünger sollten Sie nun in luftdichten Gefäßen lagern, damit die erhöhte Luftfeuchtigkeit der kalten Monate sie nicht zersetzt.

Akkus von Gartengeräten sollten vor der Winterpause nicht vollständig aufgeladen werden. Ein Ladezustand von lediglich 70 bis 80 Prozent wird empfohlen. Schützen Sie den Akku Ihrer Gartengeräte vor Feuchtigkeit, Frost und direkter Sonneneinstrahlung – sie verringern die Lebensdauer. Akkus schätzen eine konstante Lagertemperatur zwischen 10 und 20 Grad Celsius. Lagern Sie Ihre Akkus im Winter deshalb nicht im Schuppen oder der Garage, sondern im Haus.



Gartenmöbel

Gartenmöbel sollten im Herbst geschützt gestellt werden. Gerade bei Holzmöbeln ist das wichtig, damit sie in der Feuchtigkeit nicht aufquellen und vergrünen. Ein trockener und kühler Platz zum Beispiel im Gartenhaus oder im Keller ist für sie ideal. Achten Sie darauf, dass der Raum nicht zu stark beheizt wird, da besonders Holzmöbel hohe Temperaturen nicht gut vertragen. Ist eine Lagerung im Innenbereich aus platztechnischen Gründen nicht möglich, raten wir zu speziellen Schutzhüllen. Mit ihnen werden die (trockenen und gereinigten) Möbel abgedeckt und können so draußen überwintern. Befestigen Sie die Hüllen aber gut, damit sie bei starkem Wind nicht davon fliegen. Schutzhüllen werden nie luftdicht verschlossen, da Gartenmöbel unter der Folie anfangen zu schwitzen. Ein gleichmäßiger Luftaustausch verhindert Schimmelbildung.

TIPP:

Metallscharniere sollten mit ein paar Tropfen Öl vor dem Einrosten geschützt werden, damit sie auch im nächsten Frühjahr nur gut beweglich sind.

Moderne Gartenmöbel aus Aluminium, Polyrattan oder hochwertigen Textilien sind in der Regel winterfest und eignen sich zur Überwinterung im Garten. Dennoch können starke Fröste und UV-Strahlung auch diesen robusten Gartenmöbeln

zusetzen. Daher gilt: Eine geschützte Lagerung im Winter verlängert die Lebensdauer all Ihrer Möbel. Während einer Schönwetterphase können die Möbel so wie sie sind stehen bleiben. Dann wirkt der Terrassenbereich nicht kahl und Sie können den Tisch noch mit einer Schale und winterharten Pflanzen dekorieren.



Gemüsegarten

Auf den abgeernteten Gemüsebeeten ist jetzt Aufräumen angesagt. Die Wurzeln von Spinat und späten Buschbohnen lässt man im Beet. Sie liefern Futter für die Bodenlebewesen und hinterlassen nach dem Verrotten eine feinkrümelige Erde. Kohlstrünke unbedingt entfernen, um einem Befall mit der gefürchteten Kohlhernie vorzubeugen. Mitte November wird auch das Spargelkraut abgeschnitten und in der Bio-Tonne entsorgt.

Wer Grün- und /oder Rotkohl angebaut hat, sollte mit der Ernte warten, bis es mindestens einmal richtig gefroren hat. Erst dann entfalten die Kohlsorten ihren typischen, süß-aromatischen Geschmack. Die in den Blättern eingelagerte, geschmacklose Stärke wird nämlich bei Frost in Zuckermoleküle aufgespalten. Aber Achtung: Rosenkohl wird bei starken Schwankungen der Tages- und Nachttemperatur zäh. Schützen Sie die Pflanzen deshalb mit Tannenreisig vor starker Sonneneinstrahlung.

Meerrettich liefert nur bei einjährigem Anbau richtig dicke Stangen. Graben Sie die Wurzeln aus, sobald die Blätter abgestorben sind. Alle dickeren Wurzeln sind zum Verzehr bestimmt. Ein paar der dünnen "Fechser" sortiert man aus, entfernt die Seitentriebe und pflanzt sie an anderer Stelle wieder neu ein.

Es ist im Allgemeinen nicht üblich, im November zu säen, aber doch in einzelnen Fällen ratsam. Dies gilt besonders für solche Böden und Klima, wo es im Februar und Anfang März nicht möglich ist, Aussaaten von solchen Gemüsen zu machen, deren Samen längere Zeit in ihrer Keimung brauchen und von denen wir früh ernten wollen. In vielen

Gegenden herrschen im zeitigen Frühjahr so ausdörrende Winde, dass ein schnelles und gleichmäßiges Keimen der Aussaaten ausgeschlossen ist. Solche Fälle sind dazu angetan, dass wir zu Anfang November säen, und zwar in Reihen, damit wir im Frühjahr den Boden zwischen den Reihen, welcher durch die Winterfeuchtigkeit fest geworden ist, hacken können. Es empfiehlt sich auch, die Reihen bei derartigen Aussaaten im Herbst durch Stäbchen zu bezeichnen und zwischen die Reihen verrotteten Kompost zu streuen. Die Bodendecke hält nicht nur den Boden warm, wodurch die keimende Aussaat sehr gegen Frost geschützt ist, sondern sie verhütet auch das Festwerden des Bodens.

Gesät werden kann:

- **Winterportulak**, wohl das einzige Gartenkraut, was draußen nun noch keimt und wächst.
- Zu Anfang des Monats für das kommende Jahr: Frühe Karotten, Petersilie, Schwarzwurzeln, Pastinaken, Zichorien, Spinat, Feldsalat, Kerbel und Gartenkresse.
- Gepflanzt werden Knoblauchzehen (ertragreiche Wintersorten!), die noch bis Anfang November gesteckt werden können.



Gewächshaus

Ein Gewächshaus lässt sich mit recht einfachen Mitteln vor der drohenden Kälte schützen. Eine zusätzliche Isolierung ist insbesondere dann wichtig, wenn man das Glashaus als ungeheiztes Winterquartier für mediterrane Kübelpflanzen nutzen möchte.

Eine hoch lichtdurchlässige Luftpolsterfolie mit großen Luftpolstern, auch Noppenfolie genannt, eignet sich am besten zur Isolierung. Je nach Hersteller gibt es die Folien als Rollenware mit bis zu zwei Metern Breite. Sie kosten rund 2,50 Euro pro Quadratmeter. Die meisten Folien sind UV-stabil und dreilagig aufgebaut. Die luftgefüllten Noppen liegen zwischen zwei Folienbahnen. Folien, die außen angebracht sind, sind natürlich stärker der Witterung

ausgesetzt. Innen halten die Folien zwar länger, allerdings entsteht zwischen Folie und Glas oft Kondenswasser – das fördert die Algenbildung. Zum Anbringen setzen oder kleben Sie Metallstifte mit Saugnäpfen oder Kunststoffplättchen direkt auf die Glasscheiben. Ein Vorteil der mit Silikon verklebten Stifte ist, dass man sie bis zum nächsten Winter einfach auf den Scheiben lassen und wiederverwenden kann.

Tipp:

Bevor Sie die Luftpolsterfolie im Frühling entfernen, nummerieren Sie alle Folienbahnen von der Tür ausgehend gegen den Uhrzeigersinn mit einem wasserfesten Filzstift und kennzeichnen Sie jeweils mit einem kleinen Pfeil das obere Ende. So können Sie die Folie im nächsten Winter ohne erneutes Zuschneiden wieder anbringen.

Tipp:

Zusätzlich können Sie preiswert und unkompliziert eine Gewächshausheizung in Form eines „Tontopf-Ofen“ selber bauen. Dazu benötigt man nur zwei Tontöpfe und ein bis zwei Grablichter. Als Unterteil nimmt man eine große Ton-Schale in der zwei Grablichter (72-Stunden-Brenner) Platz haben. Wenn die Lichter brennen, den zweiten Topf einfach darüber setzen. Wichtig dabei ist, dass der Topf groß genug ist, und ein großes Loch im Boden hat. Sonst erstickt die Flamme und der „Ofen ist aus. Bitte täglich kontrollieren. Eine ausführliche Anleitung finden Sie unter:

www.wirgartenkinder.de/gewaechshausheizung-mal-anders-frostschutz-wie-bei-oma/



Gräser im Winter

Winterhart sind die meisten Ziergräser in unseren Gärten. Einige von ihnen benötigen aber in der kalten Jahreszeit trotzdem etwas Schutz. Zusammenbinden? Mit Vlies einpacken? Mit Mulch abdecken? Was das eine Ziergras im Winter schützt, kann dem anderen sogar schaden. Wobei bei vielen gar nicht mal die niedrigen Temperaturen das Problem sind, sondern die Winternässe oder auch die Wintersonne. Die Art der Überwinterung ist

abhängig von der Gräser-Art, dem Standort und davon, ob es sommer- oder wintergrün ist.

Ziergräser, die **trockene** Böden bevorzugen, leiden darunter, wenn man ihre Horste mit Vlies oder Laub einpackt, da sich darunter winterliche Nässe stauen kann. Die Folge: Die Pflanzen beginnen zu faulen. Sehr empfindlich auf solches Einpacken reagieren beispielsweise Blauschwengel (*Festuca glauca*), Riesen-Federgras (*Stipa gigantea*) und Blaustrahlhafer (*Helictotrichon sempervirens*). Absolut empfehlenswert ist diese Maßnahme hingegen beim wintergrünen Pampasgras (*Cortaderia selloana*) und beim Pfahlrohr (*Arundo donax*). Ihre Blattschöpfe werden im Herbst zusammengebunden, mit trockenem Laub umgeben und anschließend mit Vlies eingepackt. Folie eignet sich hierfür nicht, da sich unter ihr Flüssigkeit sammeln kann und kaum Luftaustausch stattfindet.

Der Großteil aller **sommergrünen** Ziergräser wie Chinachilf (*Miscanthus*), Lampenputzergras (*Pennisetum alopecuroides*) oder Rutenhirse (*Panicum virgatum*) benötigt keinen Winterschutz – für den sorgen die Pflanzen selbst. Jedoch nur, wenn sie nicht im Herbst, sondern erst im kommenden Frühjahr kurz vor dem Austrieb zurückgeschnitten werden. Die vertrockneten Blätter und Halme schützen nämlich das Herz der Pflanze und sorgen dafür, dass keine Winternässe eindringen kann. Zudem wirken die Blatthorste unter Raureif und Schnee äußerst dekorativ.



Winter- und immergrüne Gräser-Arten wie einige Seggen (*Carex*) oder Hainsimsen (*Luzula*) präsentieren auch in den Wintermonaten noch ihr

hübsches Blattwerk, was es zu schützen gilt. Die meisten wintergrünen Arten sind echte Schattenliebhaber und reagieren empfindlich auf Sonne. Wenn im Herbst das Laub von den Bäumen fällt, sind sie dieser aber ausgeliefert und es kann ohne entsprechende Schutzmaßnahmen schnell mal zu einem "Sonnenbrand" kommen. Hainsimsen schützt man am besten mit einer dicken Laubschicht, während immergrüne Seggen sich eher über eine Abdeckung aus Reisig freuen.



Gründüngung:

Im Herbst, nach der letzten Kultur bis Ende Oktober, lassen sich ungenutzte Beete prima mit Gründüngungspflanzen einsäen. So überstehen sie den Winter ohne Auswaschungen und Feuchtigkeitsverlust. Im Frühjahr kann die Gründüngung dann untergegraben werden und liefert wichtige Nährstoffe. Zusätzlich lockert sie den Boden und bereitet ihn so hervorragend auf die kommende Pflanzsaison vor. Welche Pflanze man wählt, hängt vom Boden und der gewünschten Wirkung ab.

Tipp:

www.plantopedia.de/gruenduengung-im-herbst-winter/



Hecken

Der November ist meistens kühler und bewölkt, ideale Bedingungen, wenn es um das Schneiden Ihrer Hecken geht. Dadurch können frische Schnittstellen nicht verbrennen, wodurch braune, unschöne Stellen vermieden werden können. Verwenden Sie außerdem nur scharfe, saubere Heckenscheren, damit sich Ihre Hecken schneller von einem Rückschnitt erholen können. Schneiden Sie diese nun dünner und kleiner. Sie fangen am besten mit kranken und beschädigten Ästen an. Dann müssen Sie die Hecke in Form bringen bis die gewünschte Form wieder erreicht ist. Wenn Sie jetzt eine neue Hecke in Ihren Garten pflanzen wollen, dann sollte dies nur an frostfreien Tagen durchgeführt werden. Die Wurzeln Ihrer Heckenpflanzen sollten nämlich noch vor Anbruch

des kalten Winters einwurzeln, damit sie Anfang Frühling gut angewachsen sind und kräftig weiterwachsen können. Bewässern Sie Ihre neue, frisch gepflanzte Hecke regelmäßig, damit sie gut anwachsen kann. Auch an besonders trockenen Tagen im Winter sollten Sie Ihre neue Hecke regelmäßig bewässern, aber nicht bei Frost.

Tipp:

Wählen Sie blühende Heckenpflanzen in Ihrem Garten haben, dann können sie als wichtige Nahrungsquelle für Bienen, für Hummeln oder auch für andere nützliche Insekten dienen.

Tipp:

Viele nützliche Tipps zum Schneiden von Hecken finden Sie unter:

www.gartenjournal.net/hecks-schneiden



Hochbeet

Diese Beetform wurde von Hügelbeeten abgeleitet und bietet mehrere Vorteile. Zum einen muss man sich nicht nach unten bücken – das ist nicht nur für ältere Gärtner und Gärtnerinnen vorteilhaft. Zum anderen ist das Hochbeet wärmer; die Sonne scheint von Ost und West auf die Flanken des Beetes und erwärmt es so früher. Die Erde ist lockerer und nährstoffreicher. In Kombination mit dem schichtartigen Aufbau im Inneren des Beetes wird die Ernte so reichhaltiger und zieht sich länger in das Jahr hinein.

Hochbeete eignen sich hervorragend zum Gärtnern auf unwirtlichem oder belastetem Boden, da das Gemüse oder Obst nicht mit dem eigentlichen Boden in Berührung kommt. Wer jetzt ein Hochbeet anlegt, der kann schon sehr früh ernten, denn die Hochbeete fungieren ebenso als Frühbeetkasten, indem man klappbare Fenster auflegt. Auch kommen Schnecken und andere kriechende Tiere nicht so schnell hier herauf, um Salat und Co. zu genießen. Vor allem jetzt im Herbst fallen viele Gartenabfälle – wie Äste, Schnittgut und Laub – an, die man direkt zur Befüllung des Hochbeetes nutzen kann.

Tipp:

Die Reisschicht bewirkt ein leichtes Absacken der Füllung über das Jahr. Wer dem vorbeugen möchte sollte jede Schicht möglichst kompakt einfüllen. Dazu kann man in das Hochbeet steigen und die Schichten gut festtreten.

Tipp:

Anleitungen zum Bau eines Hochbeets findet man im Internet – auch mit Video, oder in speziellen Büchern.

In einem vorhandenen Hochbeet kann Wintergemüse angebaut werden. Im Herbst können Feldsalat, Rucola oder Pflücksalat als Folgekultur gesetzt werden. Wenn die ersten Fröste beginnen, können die Pflanzen mit einem Gartenvlies geschützt werden. Das Vlies bewirkt ein leichtes Treibhausklima. Trotzdem bildet sich keine übermäßige Luftfeuchtigkeit, sodass die Salate nicht Gefahr laufen Schimmel zu bilden.

Fürs nächste Gartenjahr können im Herbst zudem schon Schnittlauch, Etagenzwiebel, Winterheckenzwiebel, Schnittknoblauch und Winterknoblauch gepflanzt werden. Solange es nicht friert, bilden sich sogar noch Wurzeln.



Kompost

Komposthaufen sind das Rückgrat eines funktionierenden naturnahen Gartens. Sie nehmen die Reste des Gartens auf und wandeln sie mit Hilfe kleiner Bodenlebewesen und Mikroorganismen in feinen Humus um. Wichtig ist beim Komposthaufen die richtige Mischung. Blätter haben oft einen geringen Nährstoffgehalt und nicht alle Baumarten eignen sich für den Kompost. Walnussblätter beispielsweise enthalten viele Gerbstoffe und sind schlecht geeignet.

Mit etwas Geschick ist so ein Komposthaufen schnell gebaut. Bei richtiger Handhabung sind Rasenschnitt, Laub und andere Gartenabfälle bereits im Frühjahr verrottet und können als erste Pflanzennahrung verwendet werden. Im Herbst sollten alle Pflanzen im Garten auf mögliche Krankheiten hin untersucht

werden. Findet man verdächtige Reste, sollte man sie nicht in den Kompost tun.

Um die Rotte bei niedrigen Temperaturen im Herbst noch einmal anzuheizen, sollten Sie den Kompost jetzt umsetzen. Eine Strohabdeckung isoliert gegen Kälte und schützt vor dem Durchweichen mit Regenwasser. Die Seiten des Kompostbehälters können Sie mit Schilfmatten gegen Kälte isolieren, da diese den Luftaustausch nicht stören. Wenn Sie mit mehreren Kompostbehältern arbeiten, können Sie den frei gewordenen Behälter nutzen, um aus den Herbstabfällen einen neuen Kompost aufzusetzen.

Tipp:

Etwas halb zersetzten Kompost untermischen, damit die Rotte schneller in Gang kommt.

Im Herbst hat sich bereits eine beachtliche Menge Kompost angesammelt und es wird Zeit, den fertigen, fein krümeligen Kompost vom Rohkompost zu trennen. Dazu kann eine Schubkarre mit einem speziellen Kompostsieb genutzt werden. Der gesiebte Kompost ist so gleich transportfertig und kann auf dem gewünschten Ort verteilt werden, am besten vor dem Frost. Was noch nicht ganz fein aussieht, kommt zurück auf den Haufen und darf noch etwas weiter rotten. Der ausgebrachte Kompost wird im Winter einmal tiefgefroren, und so steht er im Frühjahr besonders fein zur Verfügung. Vorsicht ist lediglich in besonders nassen Wintern geboten, hier wäscht sich der Humus schnell aus und die Pflanze kann ihn nicht mehr optimal aufnehmen.



Kübelpflanzen

Heimische Pflanzen sind oft winterhart und können auf dem Balkon oder der Terrasse bleiben. Die meisten bringen ihren Frostschutz mit. Entweder durch zurückbleibendes Laub oder durch Zurückziehen der Pflanze in ihre unterirdischen Überdauerungsorgane. Da der Balkon oder die Terrasse jedoch Extremstandorte sind, kann selbst die robusteste Pflanze hier Probleme bekommen. Wind und Frost können auf den Topf einwirken und der schützende Boden fehlt. So dringt die Kälte schneller ein und der Topf kann austrocknen oder

erfrieren. Diese Kübelpflanzen sind ab November gegen Frost zu sichern. Eine bewährte Methode ist dabei, das Pflanzgefäß zunächst mit einer Schicht Noppenfolie zu ummanteln. Für eine schönere Optik können Sie den Kunststoff mit einem Jutesack, Jutebahnen oder Kokosmatten kaschieren. Stellen Sie den Topf danach auf eine Styroporplatte, um ihn weiter vor Frost zu schützen und schieben Sie ihn auch noch an eine schützende Hauswand. Besonders empfindliche Kronen wie beim Trompetenbaum oder Japanischen Ahorn können Sie noch zusätzlich mit einem Vlies umwickeln und Reisig um den Stamm wickeln.

Tipp:

an frostfreien Tagen etwas gießen (vor allem immergrüne Pflanzen)

Mediterrane und Tropische Kübelpflanzen wie Oleander, Feigen- und Olivenbäumchen, Bougainvillea oder Hibiskus müssen frostfrei überwintert werden. Wer keinen kühlen Dachbodenraum, Wintergarten oder ein Gewächshaus hat, kann die Pflanzen oft auch in einem ungeheizten Treppenhaus über den Winter bringen. Dabei gilt: Je kühler das Winterquartier ist, desto dunkler darf es sein. Bei Temperaturen um fünf Grad Celsius fahren die Pflanzen ihren Stoffwechsel so weit herunter, dass sie auch in dunklen Räumen überleben können.

Tipp:

Von Zeit zu Zeit den Wurzelballen kontrollieren und bei Bedarf etwas gießen



Laub

Wenn sich in den Herbstnächten der Boden zunehmend abkühlt, nehmen die Wurzeln immer weniger Wasser auf. Nahe dem Gefrierpunkt wird schließlich die Wasseraufnahme ganz eingestellt. Da die Blätter aber weiter Wasser verdunsten, würde der Baum schließlich austrocknen. Durch das Abwerfen der Blätter wird die Verdunstung stark eingeschränkt. Laubblätter, die durch ihren Bau eine geringe Verdunstung aufweisen wie zum Beispiel der Lorbeerbaum, werden auch in der Trockenzeit abgeworfen.

Der jährliche Laubfall sorgt für jede Menge Arbeit im Garten. Harken, kehren, einsammeln, entsorgen und wieder von vorne – so sieht der Alltag vieler GärtnerInnen aus. Dabei ist es viel sinnvoller, diese Arbeit auf ein Minimum zu beschränken.

Tipp:

Gehwege wegen der Rutschgefahr frei halten

Nicht nur wir verkriechen uns gerne unter einer warmen Decke, auch die Tier- und Pflanzenwelt benötigt Schutz vor zu großer Kälte. Die angefallenen Blätter dienen dem Boden unter empfindlichen Bäumen und Sträuchern als Isolierung gegen Frost. Vor allem flachwurzelnde Pflanzen wie Johannis- und Stachelbeeren können so einen Schutz gut gebrauchen.

Laub, das nicht zur Abdeckung von Pflanzen benötigt wird, sollte auf einen oder mehrere Haufen zusammen gereicht werden. Dies ist ein einfacher und wirkungsvoller Weg, die Natur im Garten willkommen zu heißen. Igel, verschiedene Insekten, Mäuse, Kriechtiere und Lurche können sich hier einfinden und den Winter verbringen. Oft nutzen die Tiere den Laubhaufen noch weit bis ins Frühjahr hinein. Man braucht es also nicht eilig haben, ihn wegzuräumen.

Wer für einen Laubhaufen nicht genügend Platz in seinem Garten hat, der sollte sich einen Komposthaufen zulegen. Es sollte mit anderen organischen Materialien, wie Rasenschnitt, kleinen Zweigen oder Küchenabfällen, gemischt werden. Der Laubanteil sollte aber nicht mehr als etwa ein Fünftel betragen. So kann es dem Nährstoffrecycling zugeführt und im nächsten Frühjahr als wertvoller Kompost wieder auf Pflanzbeete ausgebracht werden.

Tipp:

Um die Rotte im Kompost zu beschleunigen, kann das Laub vor der Kompostierung mit einem Rasenmäher oder Schredder zerkleinert werden.

Achtung:

Die Blätter von Walnuss- und Kastanienbäumen, Eichen und Pappeln enthalten viel Gerbsäure und verrotten deshalb sehr langsam.

Wichtig: Frische Blätter nicht zum Mulchen verwenden!

Man kann aber daraus einen wertvollen sauren Spezial-Kompost gewinnen, den insbesondere Blaubeeren (Kulturheidelbeeren), Preiselbeeren, Cranberrys, aber auch Moorbeetpflanzen wie Hortensien und Rhododendren schätzen.

Zerkleinern Sie die Blätter und mischen ihn mit stickstoffreichem Grasschnitt. Die Rotte wird dadurch erheblich verkürzt, trotzdem dauert die Umsetzung ca. zwei Jahre.

Durch die Zugabe von Kalkmehl oder Urgesteinsmehl lässt sich die Säure neutralisieren und den so gewonnenen Humus auch für andere Pflanzen nutzen.

Zusammenfassung, was sich mit Laub im Garten anfangen lässt:

- Laubhaufen als Winterquartier für Igel und Co aufschichten
- Laub zusammen mit anderen Gartenabfällen kompostieren zu wertvollem Humus
- Mulchen der Beete unter Gehölzen
- Laub als Frostschutz für Gehölze, Kübelpflanzen und empfindliche Gartenpflanzen.
- Laub als Bastel- und Spielmaterial nutzen
- Spezialdünger gewinnen aus Walnussblättern

Achtung:

Bei Aufräumarbeiten im Garten besser auf Laubsauger verzichten. Die ökologischen Schäden die motorisierte Laubsauger anrichten, die durch die Gärten mit der Lautstärke eines Presslufthammers rattern, sind enorm: Millionenfach werden Kleinstlebewesen zusammen mit dem Laub aufgesaugt und zerstückelt. Für den Sog werden Luftgeschwindigkeiten bis zu 160 Stundenkilometern und Saugleistungen von etwa zehn Kubikmeter pro Minute erzeugt. Vor allem Käfer, Spinnen, Tausendfüßer, Asseln und Amphibien können sich kaum dem Turbo-Blas- und Saugstrom widersetzen. Bei Laubsaugergeräten mit Häckselfunktion werden die Tiere und Insekten meist im gleichen Arbeitsgang zerstückelt. Laubsauger mit Verbrennungsmotor stoßen darüber hinaus

gesundheitsschädliche Abgase wie Kohlenwasserstoffe, Stickoxide und Kohlenmonoxid aus.

Deshalb besser auf Laubsauger verzichten und lieber zu Besen und Rechen greifen.



Tipp:

Keinesfalls gehört Laub in den eigenen Hausmüll, die Biotonne ist meist zu klein und im Wald darf Laub nicht einfach entsorgt werden! In einigen Gemeinden kann es aber in den gesonderten Grünabfall auf Wertstoffhöfen gegeben werden. Einfach mal nachfragen.



Obstgarten

Wenn Sie den Herbst genutzt haben, um einen neuen Apfelbaum oder ein anderes Bäumchen zu setzen, sollten Sie nicht vergessen, ihn vor der kalten Jahreszeit noch an einen Pfahl anzubinden. So wird er bei Herbst- und Winterstürmen weniger durchgeschüttelt und kann sein Wurzelwerk ungestört anwachsen. Auch empfiehlt es sich bei Obstbäumen aufgrund ihrer glatten Rinde, sie noch mit einem Kalkanstrich zu versehen. Seine weiße Farbe reflektiert das Sonnenlicht, sodass es an Frosttagen nicht zu Spannungsrissen der Rinde kommt. Sie entstehen, wenn die sonnenzugewandte Seite sich stark erwärmt und ausdehnt, während die schattige Seite starr bleibt. Gleichzeitig verhindert der alkalische Kalkanstrich, dass Krankheitserreger in die Baumrinde eindringen können.

Sie haben einen Obstbaum im Garten, der langsam alle Blätter abgeworfen hat? Dann untersuchen Sie ihn noch einmal auf Frucht mumien. Das sind eingetrocknete und oft auch verschimmelte Restfrüchte, die am Baum verblieben sind. In den kahlen Zweigen sind sie jetzt gut zu erkennen. Sie sollten diese nun absammeln, um so das Ausbreiten von Pilzen und anderen Krankheitserregern zu verhindern. Entsorgen Sie alle Frucht mumien im Hausmüll und nicht auf dem Kompost, denn von hier aus können sich die Pilzsporen problemlos weiter



ausbreiten.

Spät reifende Winteräpfel wie 'Ontario' werden baumreif gepflückt und entfalten ihr Aroma erst einige Wochen nach der Ernte. In einem zwei bis vier Grad Celsius kühlen, luftfeuchten Keller oder einem anderen geeigneten Lagerraum bleiben die Früchte bis ins Frühjahr fest und knackig. Regale mit flachen, ausziehbaren Obstkisten, sogenannte Obststiegen, auf denen die Früchte in einer Schicht ausgebreitet werden, verhindern Druckstellen. Achten Sie darauf, dass sich die Äpfel gegenseitig nicht berühren, so können Sie auch die Übertragung von Krankheiten wie Lagerfäule verhindern.

Tipp:

Alle ein bis zwei Wochen kontrollieren und kranke Früchte rasch aussortieren!

In etwa 1 bis 1,20 Metern Höhe kommen außerdem Leimringe um die Obstbäume. Sie verhindern, dass Insekten die Stämme hinaufklettern und ihre Eier in die Fruchtsätze legen. Besonders wichtig ist das bei Apfelbäumen.

- Großfrüchtige **Kiwis** (*Actinidia deliciosa*) lässt man lange an den Ranken hängen und schneidet sie erst ab, wenn Minusgrade angekündigt sind. Lässt man sie in einem 12 bis 14 Grad Celsius kühlen Raum nachreifen, werden sie innerhalb von drei bis vier Wochen weich und aromatisch. Mini-Kiwis (*Actinidia arguta*) reifen nach und nach. Sie schmecken frisch vom Strauch. Vor Wintereinbruch harte, saure Früchtchen abernten und ebenfalls im Haus nachreifen lassen.
- **Zierquitten** wie 'Cido' gelten wegen ihres hohen Vitamin-C- Gehalts als "Zitronen des Nordens". Verwerten Sie die Früchte wie echte Quitten, sobald sie von selbst vom Strauch fallen.



Pflanzzeit:

Im November ist auch Pflanzzeit für viele Obstgehölze, wie:

- Himbeere und Brombeere,
- Stachel- und Johannisbeere,
- Apfel und Birne,
- Süß- und Sauerkirsche,
- Pflaume und Quitte



Rasen:

Solange es noch relativ warm ist, wächst der Rasen weiter. Bei mildem Wetter kann sich der letzte Schnitt daher auch gern mal bis in den November verschieben. Ideal ist beim letzten Mähen eine Schnittlänge von etwa fünf bis sechs Zentimetern – so können die Grashalme selbst in den Wintermonaten noch genug Sonnenlicht einfangen und sich gegenüber Moos besser behaupten. Harken Sie verbliebenen Rasenschnitt gut ab. Geben Sie

dem Rasen jetzt auch noch eine spezielle kaliumbetonte Herbstdüngung: Sie wirkt wie eine Art Frostschutzmittel in den Pflanzenzellen und stärkt das Grün für die Wintermonate.



Mit dem Mäher sammeln Sie gleichzeitig auch das restliche Laub vom Rasen ab. Es darf den Winter über nicht auf dem Rasen liegen bleiben, weil die Gräser darunter sonst kein Licht bekommen. Zunächst vergilben sie und bis zum Frühjahr entstehen oft braune Kahlstellen. Außerdem begünstigt es, das feuchte Milieu unter den Blättern das Ausbreiten von Pilzen und anderen Krankheitserregern. Das gilt jedoch nur für die Rasenfläche!

Bei Bedarf stechen Sie die Rasenkanten noch einmal ab, um zu verhindern, dass das Gras sich während der Wintermonate weiter in die Beete ausbreitet. Mit einem scharfen Rasenkantenstecher oder einem Spaten lassen sich die Kanten optimal bearbeiten. Um eine wirklich gerade Rasenkante zu erhalten, können Sie eine Schnur ziehen oder ein langes gerades Brett auslegen und den Rasenkantenstecher daran entlangführen.



Schnittarbeiten:

- **Apfelbaum:** Schnittarbeiten können bei frostfreiem Wetter erfolgen. Erkundigen Sie sich bei der Biostation Düren nach Schnittkursen oder setzen Sie sich mit einem Obstbaumwart in Verbindung. Informationen finden Sie unter: www.biostation-dueren.de/Streuobstwiesen
- **Holunder**
Wenn Sie im nächsten Jahr besonders große Fruchtdolden ernten wollen, sollten Sie Ihre

Holunder-Sträucher im Herbst kräftig auslichten. Entfernen Sie alle abgeernteten Äste und lassen Sie pro Strauch maximal zehn junge Ruten stehen. Die diesjährigen Triebe tragen im nächsten Jahr die Früchte und werden nach der Ernte wiederum durch neue, nachgewachsene Ruten ersetzt. Diese Schnitttechnik hat sich beim Holunder bewährt, weil die erste Fruchtgeneration eines Astes die beste ist. Zwar tragen die abgeernteten Äste auch in den Folgejahren Beeren, sie sind aber deutlich kleiner.

Herbst-Himbeeren wie Autumn Bliss, Himbo Top, Polka oder die gelbfrüchtige Sorte Golden Bliss tragen an den einjährigen Ruten. Nach Ernteschluss werden nun sämtliche Triebe komplett entfernt.

Damit ist die Gefahr einer Übertragung der gefürchteten Rutenkrankheit weitgehend gebannt. Im nächsten Frühjahr treiben aus dem Wurzelstock neue, gesunde Ruten. Mit Herbst-Sorten schlagen Sie auch dem Himbeerkäfer ein Schnippchen, denn zum Zeitpunkt ihrer Blüte legt der Himbeerkäfer keine Eier mehr ab und es reifen von August bis Oktober madenfreie Früchte. Ruten ohne Krankheitsanzeichen werden üblicherweise gehäckselt und kompostiert oder mit dem Grünschnitt entsorgt.

Tipp:

Lassen Sie einen Teil der Triebe bis zum Frühjahr liegen. Sie dienen Nützlingen wie Raubmilben als Winterquartier. Sie siedeln von hier auf die neuen Triebe über und machen sich über die erste Läusegeneration, Spinnmilben und andere Schädlinge her.

Info:

Bei den noch neuen, zweimal tragenden Twotimer-Himbeeren (zum Beispiel Sugana), entfernt man im Februar nur jede zweite, ältere und dickere Rute und kappt bei den übrigen lediglich die abgeernteten Triebspitzen. Schneiden Sie Ende Juli die Ruten, die im Juni Früchte getragen haben, ebenfalls bodeneben ab.

- Spätestens nach dem vierten Standjahr sollten **Heidelbeersträucher** regelmäßig ausgelichtet werden, damit sie weiterhin viele aromatische Früchte tragen. Entfernen Sie alle sich kreuzenden oder aneinander scheinenden Seitentriebe sowie alle ins Strauchinnere wachsenden Zweige. Nehmen Sie jährlich alle Triebe, die älter als drei oder vier Jahre sind, ganz heraus. Das sogenannte Altholz ist graubraun, borkig, leicht verholzt und anhand der typischen Rindenrisse leicht zu erkennen. Die Rinde fruchtbarer, junger Zweige ist glatt und grün oder rötlich gefärbt. Bodennahe Ruten und verdorrte Triebe sollten Sie wegen der Gefahr von Pilzbefall entfernen.



SCHNITTGUT

- **Häckseln:**

Beim herbstlichen Rückschnitt ist ordentlich viel Schnittmaterial angefallen? Dann verwenden Sie es doch gleich wieder im Garten! Mit einem Häcksler können Sie aus den Ästen Holzschnittel anfertigen, die sich prima zum Mulchen von Beeten verwenden lassen. Aufgrund des Staudenrückschnitts ist jetzt nämlich vermehrt der nackte Boden zu sehen. Mit Mulch abgedeckt, sehen die Flächen gleich schöner aus. Außerdem verbessert der Mulch beim Verrotten die Bodenqualität im Beet. Wollen Sie holzhaltiges Häckselgut als Mulchmaterial direkt um die Pflanzen streuen, sollten Sie den Boden im Frühjahr düngen. Bodenorganismen binden viel Stickstoff, wenn sie frisches Holz zersetzen. Dadurch treten sie mit den Pflanzen in Konkurrenz um den Wachstumsnährstoff.

Grobes Material ist als Belag für Gartenwege ideal. Solche Wege sind auch nach Regenperioden gut begehbar, weil das durchlässige Material schnell abtrocknet. Eine zehn Zentimeter dicke Schicht sollte es für Wege sein. Außerdem riecht es in den meisten Fällen besser als gekaufter Rindenmulch.

- **Reisighaufen:**

Ein Reisighaufen zählt mehr oder weniger zur „Grundausstattung“ eines Naturgartens. Er ist einfach anzulegen und bietet sehr vielen Tieren Unterschlupf und gute

Lebensbedingungen.

Das einzige, was Sie brauchen, um einen Reisighaufen anzulegen, ist – je nach Größe des angestrebten Reisighaufens – reichlich Baumschnitt. Neben der Tatsache, dass Sie Tieren in Ihrem Garten damit etwas Gutes tun, hat ein Reisighaufen einen weiteren Vorteil: Da der Haufen durch die Verrottung der Äste mit der Zeit einsackt, können Sie regelmäßig ihr anfallendes Schnittgut auf dem Reisighaufen entsorgen und sich dadurch den Einsatz eines Häckslers sparen. Eine Alternative zum Reisighaufen mit ähnlichem Nutzen für den Naturgarten stellt übrigens die „Benjeshecke“ dar.

- **Benjeshecke**

Immer abwechselnd links und rechts im Abstand von circa einem Meter werden stabile Äste oder Holzpfosten in den Boden gesteckt. Das Totholz wird vertikal dazwischen gelegt. Im Laufe der Zeit sackt die Hecke ab und Vögel tragen Samen ein. Die Hecke beginnt zu leben. Gehölze und Stauden wachsen und die Hecke blüht. Jedes Jahr im Herbst und Frühjahr kann neues Schnittgut nachgelegt werden. So schafft man einen artenreichen Lebensraum im Garten und spart sich viel Arbeit. Die Hecke kann an Grundstücksgrenzen und an anderer Stelle als Abgrenzung dienen. So wie sie es in Kulturlandschaften bereits seit Jahrtausenden tut, denn so alt ist das Prinzip der Totholzhecke bereits. Wer nicht warten will, bis die Vögel Samen eintragen, kann seine Hecke auch nach eigenen Vorstellungen bepflanzen.



Streumaterial für Wege und Zufahrten besorgen

Verwenden Sie für vereiste Gehwege und Zufahrten auf keinen Fall Salz! Streusalz ist in gelöster Form sehr schädlich für die Umwelt und kann Pflanzen und auch Tiere nachhaltig beeinträchtigen. Außerdem

sickert das Salz zusammen mit Regenwasser oder geschmolzenem Schnee in den Boden und tötet dort in höheren Konzentrationen Kleinstlebewesen ab. Besser geeignet sind Splitt und Sand. In der richtigen Menge aufgetragen, sorgt Splitt durch seine grobe Körnung für einen griffigen Untergrund. Ihre Wege lassen sich damit auch im Winter ohne Rutschgefahr betreten. Ein Nachteil ist, dass der Splitt im nächsten Frühjahr wieder zusammengefeget werden muss. Dafür können Sie den Splitt über mehrere Jahre verwenden.

Sand hat als Streumaterial den Vorteil, dass man ihn im kommenden Frühjahr ganz einfach in die angrenzenden Beete oder Grünflächen fegen kann. Aufgrund seiner feinen Körnung ist er jedoch nicht so rutschfest wie Rollsplitt.



Wasser:

- Wasserleitung zum Außenwasserhahn von innen absperren und den Hahn öffnen. Anbauteile wie zum Beispiel Schlauchkupplungen demontieren und frostfrei im Haus aufbewahren.
- Gießkannen und Regentonnen ausleeren
- Förderpumpen sollten frostfrei im Haus gelagert werden, Tauchpumpen am besten in einem Eimer mit Wasser.
- Teichpumpen, Wasserspeier und Fontänen, die nicht als frostfest deklariert sind, frostfrei nach Gebrauchsanweisung lagern.
- Eisfreihalter in den Gartenteich setzen
- Schläuche und Schlauchwagen entleeren und frostfrei aufbewahren





So, ich hoffe, dass Ihnen unsere Checkliste hilft, Ihren Garten winterfest zu machen.

Aber auch der Wintergarten bietet viele spannende Erlebnisse und die Tiere, die dort leben brauchen nicht selten unsere Hilfe. Darüber berichten wir Ihnen dann im nächsten Newsletter zum Thema: Tiere im Wintergarten.

Wie immer, Fragen, Kritik, Anregungen und Erfahrungen an bildung@evangelische-gemeinde-dueren.de
Dort können Sie auch bei Interesse den Newsletter abonnieren.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre *Doris Breuer*

THEMA DEZEMBER:



TIERE IM WINTERGARTEN

Familien- und Erwachsenenbildung im Haus der Evangelischen Gemeinde zu Düren

Wilhelm-Wester-Weg 1a

52349 Düren

Telefon 02421 188 170

bildung@evangelische-gemeinde-dueren.de

www.bildung-bewegt-dueren.de



QUELLENVERZEICHNIS

www.schoener-wohnen.de
www.gartentipps.com
www.mein-schoener-garten.de
www.nabu.de
www.wikipedia.de
www.derkleingarten.de
www.ndr.de/ratgebergarten
www.t-online.de/heim-garten
www.kistengruen.de
www.wurzelwerk.net
www.wildgarten.org
www.gartenhaus-gmbh.de
www.heckenpflanzendirekt.de
www.gartenjournal.net
www.gartenlexikon.de
www.plantopedia.de
www.wirgartenkinder.de
www.schulbilder.org

Bildquellen: Pixabay.com & Doris Breuer
Text: Doris Breuer